

Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW
Abteilung Duisburg

Verantwortlichkeit für Verkehrserziehung im Elementarbereich

Wer ist verantwortlich:
Eltern? Polizei? Kindergarten?



Seminararbeit
Seminarleiter: Horst Wolf

Vorgelegt von
Sandra Heinrich, KAin, Kurs P 05/03

Duisburg, im März 2007

Inhaltsverzeichnis

- 1 Verkehrserziehung im Rahmen der Verkehrssicherheitsarbeit 1**
 - 1.1 Tabelle: Art der verunglückten Kinder und Art der Verkehrsbeteiligung 2
 - 1.1.1 Erläuterung der Tabelle 2
 - 1.2 Was Erwachsene über Kinder wissen sollten 3
 - 1.2.1 Allgemeine Feststellungen über Kinder 4
- 2 Verantwortlichkeit für Verkehrserziehung 5**
 - 2.1 Der Kindergarten 5
 - 2.2 Das Elternhaus 6
 - 2.2.1 Sonstige Hinweise 10
 - 2.3 Die Polizei 10
- 3 Interviews 12**
 - 3.1 Interview einer Erzieherin 12
 - 3.2 Interview einer Mutter 12
 - 3.3 Interview einer Kommissaranwärterin 13
- 4 Hospitation bei der Verkehrserziehung 14**
- 5 Projekt: Wirkung von präventiven Maßnahmen in Bezug auf die Verkehrserziehung von Kindern 20**
 - 5.1 Resümee des Projektes der FHÖV Duisburg 22
- 6 Fazit 23**

1 Verkehrserziehung im Rahmen der Verkehrssicherheitsarbeit

Trotz stetigen Rückgangs der Verkehrstoten und deutlicher Reduzierung der Unfallfolgen bleibt vorrangiges Ziel polizeilicher Verkehrssicherheitsarbeit, eine weitere Senkung von Straßenverkehrsunfällen und deren Folgen zu erreichen. Verkehrssicherheitsarbeit beinhaltet den international anerkannten Strategieansatz der „3 E“, die Verkehrsüberwachung (Enforcement), die Mitwirkung bei der sicheren Gestaltung des Verkehrsraumes (Engineering) sowie die Verkehrserziehung und die Verkehrsaufklärung (Education).

Der Schwerpunkt dieser Seminararbeit liegt bei der Verkehrssicherheitsberatung (Education) mit der Verkehrserziehung. Hierbei soll den Verkehrsteilnehmern verantwortliches Handeln im Straßenverkehr, positive Verhaltensmuster und die Vorteile von Risikominimierung vermittelt werden.

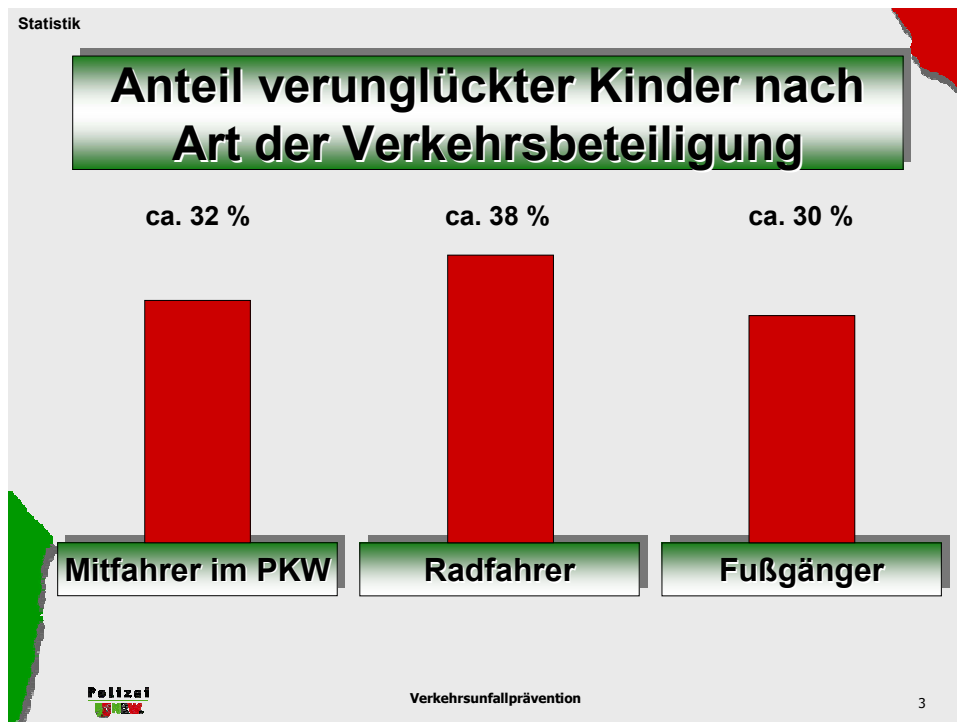
Das Prinzip des lebenslangen Lernens bzw. die Umsetzung auf die Bedingungen im Straßenverkehr ist ein lebensbegleitender Prozess, der vom Kindergarten bis ins Seniorenalter kontinuierlich andauert. Verkehrssicherheitsarbeit im Kindergarten oder in der Vorschule wird häufig als „Spiel und ein Spaziergang“ mit Kindern bezeichnet. Polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit ist aber mehr, nämlich ein wesentlicher Teil der Erziehung, der Kinder zu verantwortungsbewussten Verkehrsteilnehmern machen soll. Dieses Bewusstsein gilt es auf breiter Basis zu wecken bzw. zu verstärken.

Die häufigsten Ursachen bei Straßenverkehrsunfällen mit Kindern sind „Fehler beim Einfahren in den fließenden Verkehr“, die „Benutzung der falschen Fahrbahn“ und das „Nichtbeachten der vorfahrtsregelnden Verkehrszeichen“.

Zwar gab es in den letzten 15 Jahren deutliche Rückgänge bei den Unfallzahlen mit Beteiligung von Kindern (bis 14 Jahren), doch jedes Opfer ist eines zu viel. Deshalb ist auch in der Zukunft die Verbesserung der Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr bei der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit vorrangig.

Alle 59 Minuten wird ein Kind im Straßenverkehr verletzt oder getötet!!!

Im Zehnjahresvergleich der Verunglücktenhäufigkeit ist die Zahl der Unfälle im Jahre 2002 um 23% niedriger als im Basisjahr 1993. Im Jahr 2002 sind 9.748 verunglückte Kinder in Nordrhein Westfalen verzeichnet, davon 36 Kinder tödlich verunglückt.



Quelle: CD „Kinder als Fußgänger“, IAF NRW, Bildungszentrum Neuss, FB 4

1.1.1 Erläuterung:

Die Mehrzahl aller Kinderunfälle ereignet sich nachmittags im eigenen Wohnumfeld, denn hier fühlt sich das Kind in der Regel sicher. Auch Eltern erkennen hier oft die Gefahren nicht.

Die meisten Verkehrsunfälle mit Kindern bis acht Jahre passieren als Fußgänger, wobei Jungen deutlicher als Mädchen gefährdet sind. Mädchen sind in dieser Altersklasse meist ruhiger und vernünftiger. Sie spielen gerne „Mutti“, und die Jungen sind eher die „Rabauken“. Jungen haben eine größere „Entdeckungslust“ und spielen anders als Mädchen. Sie sind eher bereit ein Risiko einzugehen. Die Unfälle entwickeln sich meist aus dem Spiel heraus und durch plötzliches Hervortreten auf die Fahrbahn an einem Sichthindernis. Kindergarten und Schulwegunfälle kommen in dieser Altersklasse selten vor, da sie hier in der Regel durch die Eltern begleitet werden.

Im Durchschnitt war jedes sechste Kind mit dem Fahrrad oder Laufrad unterwegs als es verunglückte. Hierbei kam es bei Jungen doppelt so häufig zum Unfall als bei Mädchen. Hauptsächlich verunglücken kleine Radfahrer, weil sie von Gehwegen oder Grundstücksausfahrten plötzlich auf die Fahrbahn fahren und dabei übersehen werden. Sicher spielen auch hier altersbedingte motorische Defizite bei den Kindern eine Rolle. (Mehrfachaufgaben bei der Verkehrsteilnahme)

Als Mitfahrer verunglückt ca. ein Drittel aller betroffenen Kinder.

Dabei sind die Mädchen häufiger betroffen als die Jungen.
Die Unfallfolgen sind oft sehr gravierend auf Grund falscher oder fehlender Rückhaltesysteme für die Kinder.
Man sagt ca. 80 Prozent der tödlich verunglückten Kinder hätten die Unfälle überleben können wenn ein richtiges Rückhaltesystem vorhanden gewesen wäre.

1.2 Was Erwachsene über Kinder wissen sollten:

- Kinder haben eine geringere Körpergröße und können deshalb nicht oder nur schwer über Sicht Hindernisse auf der Straße hinwegsehen
- Der Körperschwerpunkt von Kindern liegt bis zum achten Lebensjahr deutlich höher als bei Erwachsenen. Kinder verlieren aus diesem Grund deutlich schneller das Gleichgewicht und stürzen in der Regel auf den Kopf.
- Kinder haben ein sehr viel geringeres Blickfeld als Erwachsene („Trichterblick“). Dadurch nehmen sie Fahrzeuge, die von der Seite kommen sehr viel später wahr.
- Kinder können Geschwindigkeiten und Entfernungen von Fahrzeugen nicht einschätzen.
- Kinder können nur schwer die Richtung bestimmen aus der ein Geräusch kommt. Dabei kommt es häufig zu Reizüberflutungen.
- Kinder haben kürzere Beine, dementsprechend machen sie kleinere Schritte und brauchen länger um eine Fahrbahn zu überqueren.
- Kleine Kinder können einen einmal begonnenen Handlungsablauf (z.B. das Rennen) noch nicht abrupt unterbrechen.
- Beim Radfahren sind Kinder noch nicht in der Lage sich umzuschauen. Dabei geraten sie ins Schlenkern. (Motorische Probleme bei Mehrfachaufgaben)
- Kleine Kinder kennen noch keine Verkehrsregeln.
- Ein Kind denkt und handelt „ich-bezogen“, und so wissen sie nicht, dass z.B. ein Auto einen Bremsweg benötigt. („Ich kann schnell stehen – das Auto auch!“)
- Kinder vermischen Wirklichkeit und Phantasie. (Scheinwerfer eines PKW sind die Augen, die das Kind sehen)

- Kinder halten keine langen Wartezeiten aus.
- Kinder besitzen noch kein Gefahrenbewusstsein für den realen Straßenverkehr.
- Kinder sind von Impulsen gesteuert (= Reize, die Handlungen beeinflussen und auslösen, ohne dass sie vorher erkennbar sind z.B.: Spielzeuggeschäfte, Eisfahne, Freunde usw.)

1.2.1 Allgemeine Feststellungen über Kinder

In einer Studie der Uni Köln wurde z.B. festgestellt:

- **60 %** aller Kinder haben bei der Einschulung Haltungsschäden
- **30 %** aller Kinder haben bei der Einschulung Übergewicht
- **40 %** aller Kinder weisen Schwächen bei der körperlichen Koordination auf
- **50 %** aller Kinder können nicht mehr rückwärts laufen
- **1,4 Mio.** Kinder nehmen täglich Psychopharmaka (jedes 9.-10. Kind)
- TV- und PC-Konsum der 4 – 14jährigen beträgt durchschnittlich **4 Std./täglich**

(Quelle: IAF NRW, BZ Neuss, Fachbereich 4)

Hieraus wird ersichtlich, dass sich kindliche Fähig- und Fertigkeiten in deutlicher Weise verändert haben.

Heute kann ein Kind oft mit der PC-Tastatur oder der Fernbedienung besser umgehen als es zu schaffen, ein Klettergerüst zu erklimmen.

Vielfältige Studien in der gesamten Bundesrepublik kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Im Tenor ist festzustellen, dass unsere Kinder immer unbeweglicher werden – ein gesellschaftliches Phänomen mit erschreckenden Folgen, denn gerade die psychomotorische Leistungsfähigkeit der Kinder steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den bei der Teilnahme am Straßenverkehr zu erfüllenden Anforderungen.

2 Verantwortlichkeit für Verkehrserziehung

Erfolgversprechende verhaltensorientierte Präventionsarbeit setzt den frühest möglichen Einstieg im Elementarbereich und eine kontinuierliche Aufbauarbeit voraus.

Die Verkehrserziehung bei Kindern zählt überwiegend zu den Aufgaben von Eltern/Bezugspersonen, Kindergarten, Schule oder Verkehrsbehörden, doch das Mitwirken der Polizei ist hierbei unerlässlich.

Dabei konzentriert sich die Polizei auf die Tätigkeitsfelder, die den polizeilichen Sachverstand erfordern.

Um eine erfolgreiche Verkehrserziehung für Kinder garantieren zu können, muss es eine stetige Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen, Stellen oder Bezugspersonen geben (Netzwerkarbeit). Auch weitere Kooperationen mit weiteren Trägern der Verkehrssicherheitsarbeit sind anzustreben, um effektiv arbeiten zu können (Ausbau vorhandener Netzwerke).

2.1 Der Kindergarten

Bei Kindern im Kindergartenalter trägt die Vorbildfunktion der Erwachsenen einen großen Teil zur Entwicklung bei.

In diesem Alter lernt das Kind hauptsächlich durch Beobachtung.

Hier prägen insbesondere Eltern in ihrer Rollenwahrnehmung die zukünftigen Handlungsmuster der Kinder.

Das Vorbildverhalten von Erwachsenen ist somit eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Verkehrserziehung.

Erzieher und Erzieherinnen sind sehr gut ausgebildet, wissen über den Entwicklungsstand der Kinder bescheid und haben somit die Möglichkeit jedes Kind individuell zu fördern.

Damit Polizei und Kindergarten erfolgreich miteinander arbeiten können, müssen Erzieher zunächst über folgende Feinziele der Verkehrssicherheitsarbeit informiert sein:

- Erzieher/-innen wissen über die Risiken von Kindern im Straßenverkehr bescheid
- Erzieher/-innen kennen die polizeilichen Standards in der Verkehrserziehung und Verkehrsaufklärung und kooperieren auf dieser Grundlage mit der Polizei

- Erzieher/-innen erkennen, dass eine kontinuierliche Verkehrserziehung durch ein „Drei-Säulen-Modell“ (Elternhaus/Kindergarten/Polizei) möglich ist
- Erzieher/-innen sind bereit sich in ein gemeinsam zu erarbeitendes Konzept einzubringen und an der Umsetzung mitzuwirken
- Erzieher/-innen wissen, dass speziell für den Standort ihrer Einrichtung erstellte Rahmenkonzepte regelmäßig fortgeschrieben werden müssen.

Des Weiteren sollen die Erzieher die Elementarenbereiche der Verkehrsübungen kennen und um deren Schwierigkeiten bescheid wissen. Folgende Einzelthemen sind in Kindergärten die Hauptthemen:

- Kinder als Fußgänger
- Kinder als Radfahrer
- Kinder als Mitfahrer im PKW
- Kinder als Nutzer des ÖPNV
- Der sichere Schulweg

Die Federführung für die Erstellung, Umsetzung sowie der Aktualisierung der Konzepte liegt bei der Einrichtung selbst.

Die Polizei kann Kooperationen anstoßen und bei ihnen mitwirken.

Ebenfalls liegt es an der Einrichtung die Organisation zu übernehmen.

Sei es die Einladung für die Eltern oder die Terminabsprachen mit der Polizei.

In der Praxis hat es sich jedoch als positiv erwiesen, ein Einladungsschreiben durch die Polizei erstellen (amtlicher Eindruck, Priorität der Sache) und durch den Kindergarten vervielfältigen und verteilen zu lassen.

Auch die Organisation der Übungsgruppen (bis max. 8 - 10 Kinder) liegt bei den Erziehern.

Erforderliche Vorinformationen sowie die Nachbereitung durch Lieder, Spiele oder Übungen müssen durch die Erzieher und Erzieherinnen gewährleistet sein.

2.2 Das Elternhaus (Bezugspersonen)

Die Aufgabe der Eltern/ Bezugspersonen besteht bei der Verkehrserziehung im Nahebringen der wichtigsten Regeln des Straßenverkehrs.

Die Voraussetzung für eine positive Entwicklung der Kinder ist, dass die Eltern/ Bezugspersonen eigene Regelkenntnisse haben und ihre Vorbildfunktion ernst nehmen.

Aus diesem Grund konzentriert sich die Verkehrssicherheitsarbeit im Kindergarten darauf, dass die Bezugspersonen lernen sich in die Lage ihrer Kinder zu versetzen.

Dies setzt allerdings voraus, dass die Bezugspersonen den Entwicklungsstand ihres Kindes richtig einschätzen und selbigen nicht über- oder unterschätzen. In erster Linie sind die Bezugspersonen für die Sicherheit ihrer Kinder verantwortlich.

Somit sind insbesondere die Eltern wichtige Multiplikatoren in der Verkehrserziehung. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass Kindergarten und Polizei es schaffen die Bezugspersonen zu motivieren, zu informieren und sie in den zu multiplizierenden Handlungsabläufen zu stärken.

Aufgabe der Eltern ist es ihre Kinder an die Verkehrswirklichkeit heranzuführen und unter realen Bedingungen für ihre Sicherheit zu sorgen.

Verkehrserziehung ist ein wesentlicher Bestandteil der elterlichen Erziehungspflicht und – verantwortung.

Häufig überschätzen Erwachsene und so auch die eigenen Eltern die Fähigkeiten der Kinder.

Kinder handeln spontan und impulsiv und kennen noch nicht die Logik der Erwachsenen.

„Kinder sind keine kleinen Erwachsenen!“

Defizite weisen die Kinder allein schon durch ihre geringe Körpergröße und ihrer niedrigen Augenhöhe im Straßenverkehr auf.

Kinder haben außerdem einen geringeren Blickwinkel und sind somit bei der Wahrnehmung von Gefahren im peripheren Sichtfeld eingeschränkt.

Kinder im Elementarbereich sind meist noch nicht in der Lage Risiken des Straßenverkehrs zu erkennen und eigenständig zu handeln.

Was ist also möglich und wichtig zu wissen über den Entwicklungsstand der eigenen Kinder?

Ab dem dritten Lebensjahr ist es möglich langsam mit einer vereinfachten Verkehrserziehung zu beginnen.

Hierbei sollen sich die Eltern/Bezugspersonen zunächst nur auf das Nötigste konzentrieren:

- Das Halten am Stopp-Stein (Bordstein)
- Das Halten an einer roten Ampel
- Das Halten am Zebrastreifen (Fußgängerüberweg)

Eine Automatisierung des Stehenbleibens der Kinder kann durch das ständige Vorbildverhalten beim Überqueren einer Fahrbahn durch die Eltern unterstützt werden. Somit kann in brenzligen Situationen das Leben des Kindes vielleicht geschützt werden.

Oft ist der Bruchteil einer Sekunde darüber entscheidend, ob es zu einem schädigenden Ereignis kommt oder nicht.

Ab etwa fünf Jahren kann man langsam mehr über den Verstand erklären. Aber auch hier bleiben die Kinder spontan und stets durch Impulse gesteuert. Aus diesem Grunde setzt zu diesem Zeitpunkt die Verkehrserziehung im Kindergarten mit Polizei und Erziehern ein.

Eins darf man als Elternteil/Bezugsperson allerdings nicht vergessen. Nur durch ständiges Üben, begleiten und erklären kann ein Kind die Verkehrserziehung verinnerlichen.

Jede Information, die nicht angewandt oder wiederholt wird, gerät ins vergessen! (Lernbiologie der Kinder)

90 % unserer Lernerfolge behalten wir durch aktives Lernen, indem wir selbst mitdenken und selbst ausführen.

100 % des Behaltens kann durch sofortige Wiederholung erreicht werden, wohingegen nur noch 60 % am Folgetage erreicht werden können.

Außerdem sind die Eltern die meiste Zeit der Woche bei ihrem Kind und sind für die Erziehung in erster Linie zuständig. Man kann dies nicht einfach ablegen oder abgeben.

Delegation der elterlichen Erziehungsverantwortlichkeit gilt heute als ein gravierendes gesellschaftliches Problem.

Interessant zu sehen ist in diesem Zusammenhang die Zeit, die Eltern, Erzieher und Polizei mit den Kindern verbringen:

Eltern: **365 Tage** im Jahr

Erzieher/-innen: **220 Tage** im Jahr

Polizei: **1-2 Tage** im Jahr

Man kann in diesem Sinne von den „magischen Zahlen“ in der Verkehrserziehung reden.

Des Weiteren ist es wichtig, die Kinder zu loben. Auch bei jedem kleinen erreichten Teilziel. (positive Verstärkung)

Wenn eine Übung an einem Tag nicht klappt, müssen Eltern ihr Kind ermutigen und helfen, so dass es sich wieder bestätigt fühlt und lernen möchte.

Im Kindergarten finden für Vorschulkinder die so genannten „Verkehrsspaziergänge“ oder besser „Fußgängertrainings“ statt.

Im Vorhinein erfolgen abendliche Informationsveranstaltungen durch Polizei und Erzieher für die Bezugspersonen.

Aus den zuvor genannten Gründen zur Entwicklung und zum Verhalten der Kinder sollten Eltern/Bezugspersonen zwingend an einer solchen Informationsveranstaltung teilnehmen und sich informieren.

Sie sollten insofern als „Pflichtveranstaltung“ empfunden werden.

Ganz besonders wichtig ist die Begleitung des eigenen Kindes bei den Außenübungen, denn häufig schätzen Erwachsene Situationen im Straßenverkehr als ungefährlich ein, wobei jedoch für Kinder tatsächlich enorm hohe Gefahren bestehen.

Nur durch eine enge Zusammenarbeit mit Polizei und Kindergarten kann sich die Sicherheit ihrer Kinder verbessern, denn hier sollen die Eltern „mit den Augen ihrer Kinder“ sehen.

Die gemeinsamen Trainings stärken Eltern und Kinder und schaffen insbesondere das Bewusstsein für eine zielgerichtete Verkehrserziehung der Kinder.

Abschließend ist noch § 3 Abs. 2a StVO zu erwähnen, der besagt, dass sich Fahrzeugführer neben Hilfsbedürftigen und älteren Menschen auch gegenüber Kindern insbesondere durch die Verminderung der Geschwindigkeit so zu verhalten haben, dass eine Gefährdung dieser Personen ausgeschlossen ist. Leider verändert eine solche Bestimmung nicht automatisch das Verhalten aller Verkehrsteilnehmer.

Zu bedenken und transportieren ist aber, dass sich ein Kraftfahrzeugführer nach einem Unfall heute kaum mehr darauf berufen kann, er habe das Kind nicht rechtzeitig sehen können, weil am Fahrbahnrand der Wohnstraße Autos parkten. Hier hätte er mit Kindern rechnen müssen.

Insofern kann die Bestimmung indirekt und längerfristig verhaltenswirksam werden.

Dazu gehört auch das Parken beim Bringen zum Kindergarten oder beim Abholen. Nicht selten sind es die Kindergarteneltern, die den gesamten Bereich zuparken und folglich die Sicherheit aller – auch ihrer eigenen – Kinder gefährden.

Was Eltern/Bezugspersonen bei den Vorübungen zur Verkehrserziehung unbedingt beachten sollen:

- Alle Vorübungen sollen konsequent angewandt werden
- Übungen so oft wie möglich in kleinen Übungseinheiten, auf dem ganz normalen Weg zum Einkaufen oder zum Kindergarten, wiederholen (Realitätsbezug)
- Das schrittweise Üben soll vom Leichten zum Schweren führen und das Kind vor Überforderung schützen > das Lernen muss Freude bleiben!
- Dem Erwachsenen muss die Notwendigkeit der permanenten Wiederholungen im Hinblick auf die zu erreichende spätere Selbstständigkeit des Kindes bewusst sein
- Alle an der Erziehung des Kindes beteiligten Personen müssen „am gleichen Strang ziehen“

- Das Kind beim Überqueren der Fahrbahn nie unter Zeitdruck setzen, lebensgefährliche Fehler sind dann vorprogrammiert. Kinder brauchen längere Zeit zur Beobachtung des Straßenverkehrs, denn sie können weder Entfernungen noch Geschwindigkeiten abschätzen

2.2.1 Sonstige Hinweise:

- Zeitdruck und Stress fördert das Fehlverhalten von Kindern! (lieber 10 Minuten früher aufstehen)
- Für witterungsangepasste Kleidung der Kinder sorgen! (Reflektoren etc.)
- Erwachsene, die sich falsch verhalten öffentlich ansprechen und sie auf ihre Vorbildfunktion gegenüber Kindern hinweisen!
- Aufmerksam die Verkehrssituationen an bestimmten Tagen beobachten und Kindern erklären! (Müllabfuhr, Busse usw.)
- Sollten Eltern Probleme der Verkehrssicherheit feststellen, sollen sie sich an die Polizei wenden! (fehlende Gehwegplatten, Baustellen usw.)
- Rollentausch mit den Kindern bei Spaziergängen im öffentlichen Verkehrsraum (Rollenspielfreudigkeit des Kleinkindes positiv nutzen.)

2.3 Die Polizei

Wie bereits in der Einführung beschrieben, ist das vorrangige Ziel der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit die Reduzierung von Verkehrsunfällen und die Minderung von Unfallfolgen.

Die Verkehrssicherheitsarbeit stellt wie die Bekämpfung der Kriminalität einen unverzichtbaren Beitrag zur Inneren Sicherheit dar.

Die Verhütung schwerer Unfälle, sowie der Schutz für Leib, Leben und Gesundheit stehen somit im Vordergrund.

Bei der Verkehrserziehung von Kindern ist die Mitwirkung der Polizei unerlässlich.

Die Polizei hat aus diesem Grund in Zusammenarbeit mit anderen Trägern spezielle Konzepte für spezielle Zielgruppen entwickelt.

Laut Erlass des Innenministers NRW ist die Aufgabe der Polizei bei Kindern im Alter von drei bis vierzehn Jahren:

- Die Vermittlung von Grundinformationen und Übungen als „Erst“-Teilnehmer des Straßenverkehrs im Elementarbereich

sowie

- Die aufbauende, systematische Weiterführung in Schulen mit entsprechenden Lerninhalten und Übungen als Fußgänger, Radfahrer und Nutzer des ÖPNV

Für die Verkehrserziehung sind besonders geschulte Beamte, die so genannten Verkehrssicherheitsberater eingesetzt. Der Bezirksdienst wirkt bei der Verkehrserziehung in Kindergärten, Schulen, Altenheimen oder sonstigen Einrichtungen mit.

Zur Förderung der Verkehrssicherheit ist die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei nicht zu vergessen.

Die polizeiliche Verkehrssicherheitsberatung wendet sich mit erkannten Problemen oder diesbezüglich geplanten Veranstaltungen an die Presse und Bürger. Nur durch permanente Präsenz des Themas kann Verkehrssicherheitsarbeit funktionieren.

Speziell im Elementarbereich führt die Polizei Elterninformationsabende durch, verteilt Infobroschüren und übt im Freien mit den Vorschulkindern. Da jedoch die Polizei nicht jeden Tag in der gleichen Einrichtung arbeiten kann, ist eine gute und enge Kooperation zwischen Polizei, Kindergarten und Bezugspersonen erforderlich.

Vorrangiges Ziel ist die sogenannte Multiplikatoren Ausbildung.

Auch bei Fragen zu einem späteren Zeitpunkt steht der Verkehrssicherheitsberater oder der Bezirksbeamte jederzeit gern zur Verfügung.

Abschließend ist aus polizeilicher Sicht zu sagen, dass die Polizei den Erzieher/-innen, den Eltern und auch den Kindern nur die Grundmuster und Grundregeln der Verkehrserziehung nahe bringen kann und viel zu selten mit den Kindern zusammen ist, um diese zu „erziehen“.

Die Polizei bleibt jedoch stets ein motivierter Ansprechpartner für die Erziehungsberechtigten.

Durch eine intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten entstehen so auf örtlicher Ebene kleine funktionierende Netzwerke. Eine Multiplikation dieser Netzwerke kann auf Dauer die Ziele der Verkehrssicherheitsarbeit erreichen.

3 Interviews

3.1 Interview einer Erzieherin

Was verstehen Sie unter Verkehrserziehung?

- Ich sehe mich an dieser Stelle verantwortlich, weil ich durch meinen Beruf den „Bildungsauftrag“ für die Kinder habe. Ich denke wir werden gemeinsam und spielerisch mit den Kindern üben, wie man sich richtig im Straßenverkehr fortbewegt. Die Kinder haben bei uns im Vorschulalter zwei Stunden pro Woche Verkehrserziehung, dh. achtmal Theorieunterricht und achtmal Praxisunterricht. Dieses Projekt läuft über 16 Wochen. Wir erhoffen uns damit das Sicherheitsgefühl für den baldigen Schulweg zu stärken.

Wer ist für Verkehrserziehung verantwortlich?

- Alle zusammen! Wobei die Eltern den „Löwenanteil“ tragen müssen, denn sie verbringen in der Regel deutlich mehr Zeit als alle anderen mit ihren Kindern. Zudem erwarte ich von den Eltern, dass in der Freizeit geübt wird. Sonst macht unsere und die polizeiliche Arbeit keinen Sinn!!!

Erwarten Sie etwas Bestimmtes von der Polizei?

- Ich hoffe auf ständig aktualisierte Neuigkeiten im Bezug auf Verkehrserziehung. Ich wünsche mir Info- und Begleitmaterial und empfinde die praktischen Übungen mit der Polizei als sehr wichtig. Die Polizei gilt immer noch als Respektperson und hat somit eine anerkannte Vorbildfunktion.

3.2 Interview einer Mutter (eines fünf jährigen Kindes)

Was beinhaltet für Sie Verkehrserziehung?

- Üben wie man sich richtig verhält
- Training für den Schulweg

Was ist mit der Freizeit?

- Wir wohnen auf einer Spielstraße

Wer ist für Verkehrserziehung verantwortlich?

- Verantwortlich für mein Kind bin grundsätzlich ich, aber bei diesem Thema erwarte ich schon Unterstützung durch den Kindergarten, vor allem von der Polizei. Denn wer kennt sich im Straßenverkehr schon besser aus?

Was erwarten Sie vom Kindergarten?

- Spielerisches Heranführen für die spätere Zusammenarbeit mit der Polizei.

Was erwarten Sie von der Polizei?

- Ein Konzept, wie sich meine Kinder im Straßenverkehr verhalten oder bewegen können.

Was tun Sie dafür?

- Wir werden bald anfangen zu üben. Bis jetzt war ich bei einem Informationsabend im Kindergarten.

3.3 Interview einer Kommissaranwärterin

Was beinhaltet für Sie Verkehrserziehung?

- Beibringen der Grundlegenden Verkehrsregeln
- Fördern des Verständnisses für die Einhaltung der Verkehrsregeln
- Kindern bewusst machen, was für Gefahren im Straßenverkehr lauern

Wer ist verantwortlich für Verkehrserziehung?

- Grundsätzlich Bezugspersonen und Erzieher mit polizeilicher Unterstützung

Was erwarten Sie vom Kindergarten?

- Theoretisches, spielerisches Beibringen des korrekten Verhaltens der Kinder und ihrer Eltern im Straßenverkehr

Was erwarten Sie von den Eltern?

- Vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr
- Praktisches Üben des Beigebrachten zur Verinnerlichung der Regeln

- Kein Drohen in Form von :“....dann kommt die Polizei und nimmt dich mit!“

4 Hospitation bei der Verkehrserziehung im Herz Jesu Kindergarten Krefeld

Die Verkehrserziehung findet im Herz Jesu Kindergarten für alle Maxi-Kinder (letztes Kindergartenjahr) über einen Zeitraum von 16 Wochen statt. Somit erlebt jedes Kind achtmal Theorie- und achtmal Praxisunterricht. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Kinder nur spielerisch theoretisch an die Verkehrserziehung herangeführt.

Dementsprechend waren die Kinder sehr aufgeregt und freuten sich auf ihr erstes „Fußgängertraining mit der Polizei“.

Die Praxis der Verkehrserziehung findet in Kleingruppen bis zu ca. maximal acht Kindern statt, damit jedes Kind (unter Berücksichtigung der durchschnittlich in diesem Alter gegebenen Konzentrationsfähigkeit) die Möglichkeit erhält individuell zu üben.

An diesem Tag nahmen sechs Kinder mit jeweils einem Elternteil und eine Erzieherin teil.

Zunächst stellte sich Polizeihauptkommissar (PHK) Heinrich bei den Kindern und Eltern vor und fragte dann einzeln, wie der Name jedes Kindes sei, um sie in seinem Computer (Kopf) zu speichern.

Darauf folgte eine kurze Begrüßung der Eltern mit einer kurzen Erklärung zum Ablauf des Übungsnachmittags.

PHK Heinrich erzählte, dass der Rundgang max. eine Stunde dauern würde und hierbei auf verschiedene Problematiken im Straßenverkehr eingegangen werde.

Er ermutigte die Eltern an geeigneter Stelle oder bei Unsicherheiten Fragen zu stellen und erklärte noch einmal, dass Verkehrserziehung nur dann funktioniert, wenn die Eltern aktiv mitmachen, bei ihren Kindern als Vorbildern gelten und sie ständig mit ihren Kindern üben.

Der Rundgang umfasste mehrere Stationen, verschiedene Problematiken und Übungen.

1) Hinausgehen aus dem Kindergarten

Am Tor fragte Herr Heinrich die Kinder, ob sie an dieser Stelle in der Sackgasse „einfach“ losrennen könnten oder ob auch hier Gefahren herrschen.



Allen Kindern war bewusst, dass auch hier Autos fahren und parken.

PHK Heinrich zeigte ihnen nun, woran man erkennen kann, dass ein Auto gleich losfährt:

- Sitzt jemand im Auto? (Sehen)
- Läuft der Motor? (Hören)
- Ist das weiße Rückfahrlicht an? (Sehen)

Schlussfolgernd wurde gesagt, die Kinder sollen zunächst am Tor stehen bleiben und sich vergewissern, was sie sehen und hören. Erst danach kann man losgehen!

2) Gemeinsamer Gang zur „großen“ Straße

An dieser Stelle fragte Herr Heinrich die Kinder, ob

- Bürgersteig/ Gehweg
- Bordstein/ **Stopp-Stein**
- Fahrbahn
- Radweg
- Pfeiler an Straßenecken

bekannt wären. Herr Heinrich zeigte jeden der genannten Punkte in der Realität und erläuterte jeden kurz kindgerecht.



3) Überqueren der Fahrbahn an geeigneter Stelle

Nun wurden die Kinder und Eltern gefragt, an welcher Stelle sie an dieser Straße die Fahrbahn überqueren würden. Es gab unterschiedliche Meinungen, vor allem bei den Eltern. PHK Heinrich sagte, man solle immer die übersichtlichste und kürzeste Stelle zum Überqueren suchen, auch wenn man dafür manchmal auch zehn Meter weiter gehen muss. Wenn es eine Ampel oder einen Zebrastreifen in der Nähe gibt, sollten diese immer genutzt werden. „Sicherheit geht immer vor!“



Jetzt wurde an eine geeignete Stelle gegangen und Herr Heinrich kniete sich neben jedes Kind, guckte mit ihm zweimal zu jeder Seite und wenn die Straße frei war, ging jedes Kind einzeln auf die andere Straßenseite. Hier wurde es dann von der Erzieherin erwartet.

Als alle Kinder angekommen waren überquerten die Eltern die Straße und die Kinder kontrollierten ihre Eltern. Herr Heinrich ermutigte die Kinder hierzu. Dann wurde der Spaziergang gemeinsam auf dem Gehweg (sichere Seite) fortgeführt.

4) Problematik Hausausfahrten/ parkende Fahrzeuge

Herr Heinrich ließ die Kinder ein Stück vor sich laufen um zu testen, wie die Kinder auf Ausfahrten oder Garagenhöfe reagieren.

Man merkte, dass sich alle Kinder, aber auch die Eltern auf dem Gehweg sicher fühlten bis Herr Heinrich deutlich machte, dass auch hier plötzlich ein Auto los- oder hinausfahren könnte. Er zeigte, wie man mit einer solchen Problematik umgeht.

Die Kinder sollten zunächst langsam und vorsichtig an solche Stellen herangehen, Augen und Ohren offen halten und bei Unsicherheiten stehen bleiben.

Ab diesem Zeitpunkt gingen die Kinder sehr aufmerksam an Grundstücksausfahrten vorbei.



5) Problematik Tankstelle

Jetzt lag links vom Gehweg eine Tankstelle mit zwei Zufahrten, die unseren Gehweg kreuzten.

Hier stoppte Herr Heinrich die Kinder und zeigte ihnen, dass der Gehweg sich vom Bodenbelag der Zufahrt unterscheidet und als eine Art „Stopp-Stein“ gesehen werden kann.

Er erklärte, dass Menschen häufig schnell auf eine

Tankstelle auffahren oder abfahren, sie gedanklich schon beim Tanken sind,



ihre Geldbörse suchen oder kurz gesagt sehr unaufmerksam sind und somit nicht auf Fußgänger achten.

Deshalb sollten die Kinder auf die Fahrzeuge „aufpassen“ und erst dann gehen wenn sie sich sicher sind.

6) Die Fußgängerampel

Wir gingen mit der gesamten Gruppe auf die Lichtzeichenanlage zu. Als die Ampel grün zeigte, wollten alle sofort die Fahrbahn überqueren. Aber Herr Heinrich stoppte die Gruppe zunächst. Er unterhielt sich erst einmal mit den Kindern über das rote und grüne Licht der Ampel und darüber, dass man am „Stopp-Stein“ stehen bleiben soll.



Wenn nun die Ampel auf grün „springt“ wird die Fahrbahn zwischen den Markierungen zügig, aber ruhig überquert. Wichtig war es Herrn Heinrich, dass die Kinder weitergehen, auch wenn die Ampel auf rot wechselt und man nicht umdreht und zurück geht. Er bat die Eltern bei eigenen Übungen mit den Kindern auf Abbieger hinzuweisen und stets den Blickkontakt mit dem Fahrer zu suchen. (längerer Übungsprozess).

Nach diesen Hinweisen galt es für jeweils zwei Kinder die Ampel zu überqueren. Dabei sollten sie nicht „Händchen halten“, damit jedes Kind eigenständig üben konnte. (Ziel: „Verlasse dich nur auf dich selbst!“)

7) Mülltonnen auf dem Gehweg

Beim weiteren Spaziergang standen den Kindern plötzlich Mülltonnen im Weg. Die Kinder blieben stehen und gingen einzeln zwischen den Tonnen weiter.

PHK Heinrich sagte, sie sollten nicht auf die Straße ausweichen, sondern nachschauen ob die Tonne nicht vielleicht sogar leer ist und man diese nicht einfach an die Hauswand schieben könne. Denn auch nach



ihnen werden noch weitere Fußgänger kommen, die dann auch vor dem Problem stehen würden. Somit könne man an dieser Stelle auch anderen Mitmenschen helfen.

8.) Einzelübung: Jedes Kind überquert alleine die Straße

Die Kinder blieben alle am „Stopp-Stein“ stehen, guckten mindestens zweimal in jede Richtung und überquerten zum geeigneten Zeitpunkt die Fahrbahn. Auffällig war beim Warten am „Stopp-Stein“, dass einige Kinder hierbei auf die Zehenspitzen gingen und dabei nach vorne kippten.

Herr Heinrich aber neben jedem Kind und zeigte ihm wie man sicher und fest steht. Wenn sie sich sicher fühlten sollten sie die Straßenseite selbstständig wechseln.

Kinder und Eltern wurde erklärt, dass sich die Kinder durch Fahrzeugführer nicht über die Fahrbahn winken lassen sollen, da man nie sicher sein kann ob sich auch andere daran halten.

PHK Heinrich sagte, dass die Kinder erst dann gehen, wenn die Fahrbahn frei ist und die Kinder die Autos ggf. durchwinken sollen.



9.) Einzelübung: Zwischen zwei parkenden Fahrzeugen die Straße überqueren

Herr Heinrich erklärte den Kindern den Überquerungsvorgang in zwei Schritten:

- 1) Die Kinder sollen vom Gehweg aus („Stopp-Stein“) gucken, ob ein Fahrer im Auto sitzt – wenn ja, sich ggf. eine andere Stelle suchen
- 2) Erst danach wird die Fahrbahn zwischen den Fahrzeugen betreten. Hierbei gehen sie zum rechten Auto und halten sich mit der rechten Hand am Rücklicht des parkenden Autos fest
- 3) Nun schauen sie zwei Mal in jede Richtung, um festzustellen, ob die Fahrbahn frei ist.

Wenn sich die Kinder sicher waren, sollten sie die Fahrbahn überqueren.

Herr Heinrich blieb mit den Eltern zunächst auf der anderen Straßenseite stehen. Er erklärte, dass die Kinder durch den Schulranzen an einer solchen Stelle aufgrund ihres



Körperschwerpunktes schnell das Gleichgewicht verlieren und nach vorne auf die Fahrbahn kippen können.

Durch das Festhalten am Fahrzeug sind die Kinder stabilisiert und fühlen sich sicher.

An dieser Stelle bat Herr Heinrich die Eltern in die Hocke zu gehen um nachvollziehen zu können, was ihre Kinder in einer solchen Situation nur sehen können. Die Eltern sahen mit den Augen ihrer Kinder und stellten positiv fest, dass Kinder offensichtlich viele für Erwachsene selbstverständliche Situationen nicht gleich sehen oder wahrnehmen können.

Aus diesem Grund sollten Eltern immer ihr Kind fragen: „**Was siehst du?**“ und ggf. „Was hörst du?“, um die kindliche Wahrnehmung nachzuvollziehen. Nur so können Eltern mit ihren Kindern das lageangepasste Verhalten im Straßenverkehr üben.

Nun ging es wieder zusammen in Richtung Kindergarten, doch es galt noch eine stark befahrene Straße zu überqueren.

PHK Heinrich fragte nach der sichersten Möglichkeit eine Straße zu überqueren.

Als Antwort kamen „Zebrastreifen und Ampel“.

Aber Herr Heinrich zeigte ihnen eine weitere Möglichkeit: die „Polizei-Ampel“!

Er stellte sich auf die Straße, stoppte die Fahrzeuge, und die gesamte Gruppe konnte problemlos zum Kindergarten hinüber laufen.



Am Ende des Rundganges, der ca. eine Stunde dauerte, fragte Herr Heinrich ob es allen gefallen habe und ob noch Fragen bestehen würden.

Danach ging Herr Heinrich mit den Kindern in die Knie, alle legten die Hände aufeinander und gaben sich das „geheime Ehrenwort“!

(„Wir passen gut auf und üben viel!!!“)

Wir, Erzieher und Eltern bekamen dies nicht zu hören.

Am Ende der Veranstaltung erhielten alle Eltern ein Infoblatt mit Übungen und Hinweisen zur Verkehrserziehung.

Nach den 16 Wochen Projektzeit wird gemeinsam mit den Eltern an einer anderen Strecke ein Abschlusstraining durchgeführt. Hier zeigen die Kinder was sie gelernt haben (gemeinsame Lernzielkontrolle). Das Projekt wird schließlich mit der „feierlichen“ Verleihung des „Fußgänger-Passes“ abgeschlossen, der als Teilnahmebestätigung zu sehen ist und insbesondere zur positiven Verstärkung der absolvierten Trainings dienen soll.

5 Projekt: **Wirkung von präventiven Maßnahmen im Bezug auf die Verkehrserziehung von Kindern**

Im Zusammenhang mit den Inhalten dieser Seminararbeit ist eine interessante Projektarbeit von Studenten der FHÖV Duisburg zu erwähnen, die im letzten Jahr durchgeführt wurde.

Hier wurde die Wirksamkeit der Verkehrserziehung überprüft.

Ziel war es herauszufinden, ob vorbeugende Verkehrserziehung von Kindern deren Verhalten beeinflussen und Verkehrsunfälle dadurch verhindert werden können.

Die Studenten befragten Eltern, deren Kinder im Jahr 2005 als aktive Teilnehmer am Straßenverkehr in der Stadt Krefeld bei einem Verkehrsunfall, den sie selbst verursacht hatten, leicht oder schwer verletzt wurden. Man wollte herausfinden inwieweit die betroffenen Kinder sowohl vor, als auch nach dem Unfall Verkehrserziehung erhalten haben.

Des Weiteren sollte erforscht werden, was Eltern/Bezugspersonen über Verkehrserziehung wissen oder sie praktizieren und wie ihre Meinungen und zu diesem Thema sind.

Sie wurden auch dazu befragt, wie sie das Verhalten ihres eigenen Kindes einschätzen.

Am Ende der Projektarbeit wurden die Ergebnisse der betroffenen Eltern (Durchschnittsalter der verunglückten Kinder lag bei 10,62 Jahren) mit einer parallel laufenden Befragung bei nicht betroffenen Eltern an Kindergärten und Grundschulen (Durchschnittsalter dieser Kinder: 6,3 Jahre) abgeglichen.

Zur Frage zum bisherigen Verlauf der Verkehrserziehung gaben 94,6 % der betroffenen Eltern an, dass ihr Kind bereits einmal Verkehrserziehung gehabt hätte. Das Einstiegsalter der Kinder lag durchschnittlich bei acht Jahren.

93,2 % der nicht betroffenen Eltern bestätigten die bereits erlebte Verkehrserziehung bei ihrem Kind.

Der Beginn der Verkehrserziehung startete deutlich früher, durchschnittlich mit ca. 5,3 Jahren.

Auf die Frage nach den durchgeführten Programmen teilten 46 % der betroffenen Eltern mit, die Fußgängerausbildung zu kennen; die nicht Betroffenen hingegen kannten diese zu 72,2 %.

Entgegengesetzte Werte ergaben sich bei der Kenntnis über die Radfahrausbildung. Hier kannten die betroffenen Eltern die Radfahrausbildung zu 83,8 %, wohingegen diese bei den nicht betroffenen Eltern nur zu 53,4 % bekannt war.

Dies lässt schlussfolgern, dass sich die betroffenen Eltern vielleicht erst später (nach dem Unfall) für die Verkehrserziehung ihrer Kinder interessiert haben, die Verkehrserziehung im Kindergarten nicht mehr präsent war oder diese auch noch nicht mit einer derartigen Intensität durchgeführt wurde, wie dies heute fast flächendeckend der Fall ist.

Die Präsenz der Verkehrserziehung im Kindergarten bei den Eltern der Vergleichsgruppe bestätigt die Wirkung der heutigen Maßnahmen im Kindergarten und an den Grundschulen.

Bei der Frage, ob die Eltern persönlich richtiges Verhalten mit ihren Kindern im Straßenverkehr üben, wurde ein beträchtlich hohes Befragungsergebnis erreicht:

- betroffene Eltern 97,3 %
- nicht betroffene Eltern 98,9 %

Hinsichtlich der Frage, ob sich Eltern immer richtig im Straßenverkehr verhalten wenn ihre Kinder dabei sind, gab es unterschiedliche Ergebnisse. Die betroffenen Eltern bejahten dies „nur“ mit 86,5 % und begründeten die restlichen 13,5 % mit ihrer alltäglichen Eile. Bei den nicht betroffenen Eltern halten sich nach eigenem Bekunden 96,9 % an die Verkehrsregeln.

Allerdings waren 100 % der betroffenen Eltern der Meinung, dass ihr Kind weiß, wie man sich im Straßenverkehr verhalte. Hier gab es bei den nicht Betroffenen ein etwas realistischeres Ergebnis mit 95,5 %.

Beide Gruppen gaben zu 90,9 % an, dass ihre Kinder nach Verkehrsregeln handeln.

Zum größten Teil bezeichneten beide Elterngruppen ihre Kinder als aufmerksam und selbstbewusst.

Ebenfalls sind sich beide Elterngruppen einig, dass Verkehrserziehung ein sinnvolles Projekt für Kinder ist.

Dies unterstützen die betroffenen Eltern mit 91,9% und die nicht betroffenen Eltern mit 92,1 %.

Bei der Frage, durch wen Verkehrserziehung stattfinden soll, gaben die betroffenen Eltern sich selbst mit 64,9 % an, wohingegen sich die nicht Betroffenen bei 87,5 % in der Hauptverantwortung sahen.

Die Betroffenen sehen die Verantwortlichkeit der Polizei höher mit 24,3 % im Gegensatz zu den nicht betroffenen Elternteilen, die diese Verantwortlichkeit mit 19,3 % sahen.

Bei der Frage, ab welchem Alter die Verkehrserziehung beginnen sollte, gaben die betroffenen Eltern 4,5 Jahre an und die nicht betroffenen Eltern meinen die Verkehrserziehung sollte bereits mit 3,5 Jahren beginnen.

5.1 Resümee des FHÖV- Projektes

- Fast alle Kinder der befragten Eltern hatten Verkehrserziehung im Kindergarten oder in der Grundschule
- Es war auffällig, dass die Eltern der verunfallten Kinder deutlich schlechter über Verkehrserziehung informiert waren als die nicht betroffenen Eltern
- Verunfallte Kinder wurden auch erst deutlich später in der Verkehrserziehung unterrichtet
- Die Befragung unterstützt die Meinung mit der Verkehrserziehung so früh wie möglich zu beginnen
- Die Vorbildfunktion der Eltern spielt eine enorm wichtige Rolle. Die Selbsteinschätzung der Eltern spiegelt nicht die Realität wieder.
- Eltern haben früher die Möglichkeit auf das Verhalten ihrer Kinder Einfluss zu nehmen als Erzieher oder Polizei
- Ein Großteil der betroffenen Eltern sieht die Verantwortung bei anderen Stellen höher als die nicht betroffenen Eltern
- Eltern sollten so früh wie möglich an die Verkehrserziehung herangeführt werden

Im Resümee machten die Studenten folgende Aussagen:

Je eher die Verkehrserziehung beginnt **und**
je mehr die Eltern sich über dieses Thema informieren **und**
je mehr die Eltern selber mit den Kindern üben **und**
je mehr insgesamt geübt wird,
umso geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind Unfallverursacher wird
und sich bei diesem Unfall verletzt!

6 Fazit

Abschließend bleibt festzustellen, dass die Verkehrserziehung einen lebenswichtigen Baustein und ein wichtiges Fundament in der heutigen Kindererziehung darstellt.

Eine zielgerichtete Verkehrserziehung der Kinder wirkt sich über das Schulkind- und Jugendalter hinaus auf das gesamte Leben eines Verkehrsteilnehmers aus.

Der Straßenverkehr stellt heutzutage immer größere Ansprüche an alle Verkehrsteilnehmer und hier insbesondere an die Kinder.

Steigende Verkehrsmengen, Stress, kinderunfreundlich gestaltete Verkehrsräume und fehlende Schutzzonen für unbekümmertes Spielen und insbesondere veränderte kindliche Fähigkeiten machen es deshalb unabdingbar, Kinder und Eltern auf diese komplexen Situationen vorzubereiten.

Den Dreh- und Angelpunkt stellen in diesem Zusammenhang die Eltern dar.

Es muss gelingen, die Eltern von der Wichtigkeit der Verkehrserziehung zu überzeugen, um diese zu einem nicht mehr delegier- und wegdenkbaren Bestandteil der elterlichen Erziehungsverantwortung zu machen.

Eltern sind darüber hinaus in den persönlichen Fähigkeiten zu stärken – hierzu bedarf es einer zielgerichteten Begleitung durch Polizei, Kindergarten und schließlich Schule.

Den Wissensdurst der Kinder positiv zu wecken und in der realen Verkehrswelt anzuwenden (immer wieder in kleinen Schritten) muss ebenso Ziel der Eltern sein, wie das eigene Bemühen um die elterliche Vorbildfunktion bei der täglichen Verkehrsteilnahme.

So engagierte Eltern sind ein wichtiger Bestandteil von funktionierenden Netzwerken in der Verkehrssicherheitsarbeit.

Quellenverzeichnis

Aufgrund der Aufgabenstellung meiner Seminararbeit und der Vielzahl unterschiedlicher Veröffentlichungen zu diesen Themen war es schwierig an einzelnen Stellen jeweils eine Quellenangabe zu geben. Hauptsächlich habe ich in den verschiedensten Quellen (s.u.) gelesen und Informationen für mich gesammelt und miteinander verknüpft.

Handbuch: Verkehrserziehung und Verkehrsaufklärung, Polizei NRW, 2001

CD: „Kinder als Fußgänger“, Verkehrsberatungsstelle NRW, IAF NRW, BZ Neuss, FB 4

RdErl. d. Innenministeriums v. 22.5.1996 – IV C 4 – 6210 :

Verkehrssicherheitsarbeit der Polizei Nordrhein-Westfalen

RdErl. d. Innenministeriums v. 13.12.2001 – 41.3 – 6230 - :

Standards zur Verkehrserziehung und Verkehrsaufklärung
(Polizeiliche Verkehrssicherheitsberatung)

Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DVR) e.V. <http://www.dvr.de>

www.polizei-nrw.de

www.krefelder-fairkehr.de

Verkehrsmanagement der Polizei

Skript für Studium und Praxis, Ausgabe 2006

Gerhard Stiebing (Ph. D.)

ISBN 3-00-017380-3

Projektarbeit: Wirkung von präventiven Maßnahmen auf die Verkehrserziehung von Kindern, 2005

Projektgruppe: Frisch, PHMin/KBin / Söhngen, POM/KB

FHÖV Duisburg / PP Krefeld

ADAC Schulweg-Ratgeber, 2005, München

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Seminararbeit in allen Teilen ohne fremde Hilfe angefertigt habe und dabei ausschließlich die in der Quellenangabe angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Duisburg, 28.02.2007

.....
Sandra Heinrich, KAIin